

Show der Sprachartisten

„Spoken Word“ ist eine Kunstform, die Lyrik und Performance verbindet. Beim Hausacher Leselenz präsentierten sich zehn Vertreterinnen und Vertreter dem begeisterten Publikum.

VON JÜRGEN HABERER

Hausach. Der Hausacher Leselenz 2021 hat zehn Vertreterinnen und Vertretern des „Spoken Word“ eine Plattform geboten und damit auch eine Lanze für eine Spielart der Lyrik gebrochen, die im Literaturbetrieb zwischen allen Stühlen sitzt. Ohne klassische Publikation werden sie von den Verlagen kaum wahrgenommen, der „Poetry Slam“ greift zu kurz, um der Szene eine literarische Heimat zu bieten.

Nachdem sie zwei Tage lang in Hausach an einem Standortpapier zu ihrer eigenen Kunstform gearbeitet und einen Auftritt mit der Stadtkapelle Hausach und der Trachten- und Volkstanzgruppe aus dem Einbachtal absolviert hatten, begeistern die „Spoken Word“-Vertreter am Samstagabend mit einer furiosen Show das Publikum in der Stadthalle.

Danielle de Picciotto, Dean Ruddock, Dirk Hülstrunk, Josefine Berkholz, Ken Yamamoto, Miedya Mahmod, Samuel J. Kramer, Tanasgol Sabbagh, Temye Tesfu und Timo Brunke beweisen dabei, dass sie mehr zu bieten haben als schnelle Pointen und beifallsheischende Alltagsgeschichten. Die fast dreistündige Performance untermauert eindrucksvoll die bunte Vielfalt der Szene und ihr Selbstverständnis als ernst zu nehmende Dichter und Poeten, als Lyriker der Bühnenkunst.

Ken Yamamoto nimmt sich als Lyriker zurück. Er schlüpft in die Rolle des charmant plaudernden Moderators, der das Publikum durch den Abend



Gedankenspiele – wortgewaltig und auch surreal – inszenierten Miedya Mahmod (links) und Samuel J. Kramer in der Hausacher Stadthalle.

Fotos: Jürgen Haberer

führt. Die Amerikanerin Danielle de Picciotto lässt einen deutschsprachigen Versuchsballon aufsteigen. Sie verknüpft sinnliche Verszeilen mit elektronischen Avantgardklängen, dringt vor in den konzertanten Bereich.

Die gebürtige Iranerin Tanasgol Sabbagh schlendert durch eine imaginäre Galerie. Ihr Blick fokussiert sich auf eine fremde Frau in der Mitte des Raumes. Sie spielt meisterlich mit dem Blickwechsel, würzt ihn mit gesellschaftspolitischen Gedanken.

Politischer Text

Altmeister Timo Brunke wechselt auf eine kleine Bühne mitten im Publikum. Es sucht den Augenkontakt, dringt in wortgewaltigen Versen in die „Halle des Bergkönigs“ vor,

wirft einen Suppenwürfel in die Schluchten des Grand Canyons. Temye Tesfu serviert ein Sprachtriptychon über Faschismus, lässt in einem durch und durch politischen Text nicht den geringsten Raum für eine Relativierung.

Dirk Hülstrunk rezitiert zum Einstieg einen der Altmeister des Dadaismus. Sein Spiel mit Worten und Silben zeigt eindrucksvoll auf, warum es für manchen Vertreter des „Spoken Word“ keinen Sinn macht, seine Texte auf Papier zu veröffentlichen.

Josefine Berkholz führt zum Einstieg in den zweiten Teil einen Dialog mit sich selbst. „Alles was wir brauchen ist da“, lautet das Credo ihres lyrischen Vortrags. Samuel J. Kramer entpuppt sich als Meister der wortgewaltig inszenierten Gedankenspiele. Er packt eine

Hummel, ein Blatt und einen Kubus in eine Murmel und bereitet darin einen Kosmos aus Raum und Zeit aus. Danach schiebt er als spontane Zugabe ein Gedicht über den Schwarzwald nach.

Tanz der Worte

Miedya Mahmod spielt mit surrealen Sprachkapseln und Gedankenekapaden, dringt gestenreich in ein lyrisches Niemandsland vor, in dem die Poesie aus sich selbst schöpfen darf. Im Finale nimmt sie gemeinsam mit Samuel Kramer an der Seite von Dean Ruddock Platz. Die drei inszenieren einen Tanz der Worte, an den sich eine kurze Schlusssequenz von Timo Brunke anschließt, eine verbale Weltreise auf den Spuren berühmter Kirchenglocken.